

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Aus Karlsruhe's Volksleben

Gutsch, Friedrich

Karlsruhe, 1876

I.

[urn:nbn:de:bsz:31-32885](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32885)

Wer nicht dem Festtag gibt die Ehr,
Verschuldet selber sein Malheur.



I.

Die Festtage sind da, damit man sie feiert;
So aber Einer dieselben verleiert
Mit Schwelgen und Zechen im Bachustempel,
Bereitet er Andern ein schlimmes Exempel
Und schadet sich selber zuallermeist,

Wie folgendes Beispiel genügend beweist:
Ein Israelite, rechtschaffen und bieder,
Erfor sich zum Ausflug drei christliche Brüder;
Die zogen selbender zum heiligen Grabe,
Das alle Charfreitag', wie jeder Knabe
Wird wissen, seit Jahren für jeglichen Christ
In der Kirche zu Bulach zu sehen ist.
Sie waren gesonnen, dem Festtag' zu Ehren
Gemüthlicher Weise ihr Geld zu verzehren
Und dieses gelang ihnen über Erwarten.
Sie zechten im Wirthschaftstokale und Garten

Und wollten, als leztmals ein Gasthaus that winken,
Zu Veiertheim noch einen Stehschoppen trinken.

„Ich habe ohnedem“, sprach der Israelite,
An die Wirthin noch eine kleine Bitte
Und könnte, so lang wir uns restauriren,
Einen größern Rechnungsbetrag einkassiren,
Welchen die Frau mir seit einiger Frist
Für gelieferte Waaren noch schuldig ist.“
Gleich darauf saßen sie in der Schenke
Und thaten sich güttlich am braunen Getränke,
Vermaßen sich, daß ihre Köpfe noch hell,
Da plötzlich kommt's Unglück und schreitet schnell.

„Ei, was“, sprach die Wirthin, „wer wird sich denn plagen
Mit Bier an so hohen Feiertagen,
So feinen Herren mag Besseres frommen,
Lassen Sie sich doch Champagner kommen!“
„Auf meiner Ehre, wahrhaft'chen Gott,“
Sprach der Israelit, „was e Schuß, was e Schpott,
Was mir an zwei Flasche liegt, nix als wie bei!“
Späterhin wurden aus zwei Flaschen drei,
Bis schließlich die sechste, siebte und achte
Rechnung und Zeche in's Gleichgewicht brachte.
Nachdem mit der Gurgel die Rechnung quittirt war,
Vermochten die Biere den Heimweg schier gar
Nimmer zu finden und waren genöthigt,
Auf der Wiese sitzend zu hören die Predigt,
So ihnen ein Mann aus den Nachbarorten
Zu halten bemüht war mit folgenden Worten:

„Soz hailichensaas nein, hennt Ihr emol Valle,
D'Ihr send scheint's net iwel in d'Werthschafft eing'falle!
Wann d'Scht adt leut' sich so am Charfreitag betrage,
Was soll m'r dann nord von de Bauere sage?“

II.

Zu meinem Leidwesen muß ich beklagen,
Daß sich noch was Weiteres zugetragen
Am gleichen Charfreitag, der doch für den Christi'
Ein anerkannt hoher Feiertag ist,
An welchem die Jungen wie die Alten
Von jeher den Laden geschlossen halten,
Damit doch der vielgeplagte Geschäftsmann
Mit seiner Familie auf irgend ein Hest kann,
Um sich an den herzerquickenden Werken
Der schaffenden Frühlingsnatur zu stärken.
Für die Leute ist der Charfreitag ein Fasttag,
Wenn auch in gewissem Sinne kein Fasttag;
D'rum soll der Geschäftsmann in seinem Walten
Pausirend den Laden geschlossen halten;
Wer aber den Festtag vereigennüßigt,
Sei künftig durch folgendes Beispiel gewißigt:

Ein strebsamer Kaufmann im Lande Baden
Verwaltet stets wacker und häuslich den Laden
Und wird, weil vereinigt's Streben nützt,
Von einem Gehilfen „schwunghaft“ unterstützt.